

## **Auszug aus dem substanziellen Protokoll 122. Ratssitzung vom 11. Dezember 2020**

### **Gemeinsame Behandlung der Weisung GR Nr. 2020/396, Antrag 065 und Postulat GR Nr. 2020/528**

#### **3330. 2020/396**

**Weisung vom 16.09.2020:**

**Finanzverwaltung, Budgetvorlage 2021 (Detailbudgets und Produktgruppen-  
Globalbudgets)**

Die Budgetberatung wird fortgesetzt (vergleiche Sitzung Nr. 121, Beschluss-Nr. 3330/2020).

Beschlüsse:

Gemeinsame Behandlung der Anträge 065. und 066. (Postulat GR Nr. 2020/528).

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

**Walter Angst (AL)** begründet den Antrag der Mehrheit und das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 3250/2020): Vor einem Jahr beantragten wir relativ viele Stellen für die Aufgabenhilfe. Auf Hinweis der Schulpflege wurde mit dem Nachtragskredit 1/2019 eine Budgetübertragung gemacht. So konnte eine grosse Mehrheit der Stellen auf 3010 00 000 übertragen werden; Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals, insbesondere für die Klassenassistenzen. Der Wunsch der Schulpflege war nachvollziehbar, weil die Klassenassistenzen der Schulleitung eine sehr willkommene Möglichkeit bietet, Personal sowohl in der Schule als auch in der Betreuung flexibel einzusetzen. Wir halten das für ein Erfolgsrezept und beantragen darum heute, 35 weitere Klassen- und Schulassistenzen ab dem Schuljahr 2021/22 anzustellen. Der Anteil eines Drittels von 1,167 Millionen Franken deckt die Kosten für die vier Monate. Zusätzlich beantragen wir zusammen mit dem Postulat, die Frage der Klassenassistenten grundsätzlich zu betrachten. Das Volksschulamt veröffentlichte bereits im Jahr 2018 eine Anleitung zur «Schulassistenten». Das bedeutet eine Aufwertung dieser Arbeit, die in der Vergangenheit mehrheitlich dafür eingesetzt wurde, im Rahmen der Integrationsförderung einzelne Schülerinnen und Schüler zu begleiten. Wir halten den vom Volksschulamt vorgeschlagenen Weg für richtig – dass die Schulgemeinden eine Schulassistentin auf maximal sechs Klassen einsetzen können. Das gilt insbesondere auch im Hinblick auf die Einführung der Tagesschule und im Hinblick darauf, dass das Eintrittsalter in die Schule und in den Kindergarten immer jünger wird. Insbesondere in den ersten zwei Quintalen braucht es Ressourcen, um die jüngeren Kinder in den Kindergartenalltag begleiten zu können. Wir beantragen darum, ein Konzept für den Einsatz der Schulassistenten auszuarbeiten. Es geht um Arbeitsbedingungen, die Einsatzplanung, die Frage, inwieweit die Schulen und Kreisschulpflegen darüber verfügen können, um die Entlohnung und die Anstel-

lungsbedingungen. Schulassistenzen haben meistens eine normalere Anstellung als Klassenassistenzen. Das alles sollte systematisch angegangen werden und mit der Zustimmung legen wir eine Basis dafür. Mit den zusätzlichen 35 werden etwa 120 Klassenassistenzen angestellt sein. In diesem Rahmen ist auch zu klären, wie der Bedarf ermittelt werden soll. Eine Schulassistentin auf sechs Klassen würde bedeuten, dass die Stadt etwa 300 Schulassistenzen anstellen könnte. Das bedeutet im Schnitt drei Stellenwerte pro Schuleinheit. Der vom Volksschulamt vorgeschlagene Weg bedeutet auch einen Standortvorteil.

**Johann Widmer (SVP):** Eine Minderheit der RPK ist anderer Meinung. Die vom Stadtrat ermittelten 225 178 700 Franken für Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals reichen aus. Eine Verschlechterung um 1,167 Millionen Franken für 35 Klassen- oder Schulassistenzen wird vom Stadtrat nicht geplant und ist offenbar auch nicht nötig. Darum sehen wir nicht ein, warum die Mehrheitsparteien am Stadtrat diese Verschlechterung auf das Auge drücken wollen. Die aus FDP, GLP und SVP bestehende Minderheit der RPK folgt somit dem Stadtrat und empfiehlt eine Zustimmung seines Antrags.

Weitere Wortmeldungen:

**Yasmine Bourgeois (FDP):** Für Qualität in der Schule brauchen wir nicht grundsätzlich immer mehr Personal. Wissen Sie, wie viele Personen eine Klasse unterrichten oder zumindest für eine Klasse zuständig sind? Es sind mindestens vier pro Klasse: Es sind zwei Klassenlehrer, eine Lehrerin für textiles Werken und ein Heilpädagoge. Das ist der Idealfall. Zu den vier Personen kommt eine Klassenassistentin und ein Zivi dazu. Daneben gibt es Logopäden, Psychologen, Sozialarbeiter, Psychomotoriktherapeuten und sonstige Therapeuten. Wenn die Klassenlehrerin mit dem grossen Teil der Klasse ein Thema einführt, befindet sich die Heilpädagogin hinten in einer Ecke und erschafft Grundlagen mit den Schwächeren. Und weil Vreneli vielleicht zum wiederholten Male herumzappelt, geht es mit dem Zivi aus dem Zimmer. Und Seppli ist vielleicht gerade nicht hier, weil er mit dem Sozialarbeiter etwas wegen der Pause besprechen muss. Dann kommt die Klassenassistentin ins Spiel. Sie muss Seppli den verpassten Stoff vermitteln und während sie ihm das erklärt, verpasst er wieder etwas. Damit nicht immer mehr unbekannte Leute mit den Kindern zu tun haben, unterstützen wir das Postulat der AL mit der Forderung nach einer institutionalisierten Mitarbeit von Klassenassistenten im Schulteam. In Anbetracht der Umstände, die jetzt an den Schulen herrschen, lehnen wir den Ruf nach mehr Klassenassistenten und somit den Antrag jedoch ab. Wir stimmen dem Postulat zu, weil wir ein Konzept dafür wollen, wie die Klassenassistentin eingesetzt werden soll. Das Problem ist die nicht hinterfragte Integration: Alle Kinder sind in einer Klasse, auch die, die dem Schulstoff nicht folgen können. Dafür braucht es immer mehr Stützpersonal. Ohne diese Integration würde nicht so viel Stützpersonal gebraucht. Darum sind wir klar der Meinung: Es braucht nicht mehr Personal. Wir wollen die Kinder auch nicht diesem Dauerstress aussetzen.

**Stefan Urech (SVP)** stellt namens der SVP-Fraktion den Ablehnungsantrag zum Postulat und begründet diesen: Wir lehnen sowohl den Antrag als auch das Postulat ab. Ich

*will meinen politischen Gegnern keine böse Absicht unterstellen: Ich bin sicher, dass es um das Wohl der Schüler geht. Aber es fehlt ihnen der Praxisbezug. Der Antrag und das Postulat sind beide nicht nur falsch, sondern auch asozial. Früher gab es in der Stadt eine Sekundar-, eine Real- und eine Oberschule. Dann wurde das in A, B und C umgetauft. Dann wurde mit den Fingern geschnipst und es gab die C-Schüler nicht mehr: Sie wurden zu B-Schülern. Im nächsten Schritt – das geschieht jetzt – wurden die beiden Stufen A und B miteinander vermischt. Jetzt sitzen in einem Klassenzimmer B-Schüler neben A-Schülern und profitieren schulisch von ihnen. A-Schüler profitieren in ihren sozialen Kompetenzen von den B-Schülern. Und niemand wird stigmatisiert, weil niemand weiss, wer im A und wer im B ist; es ist eine homogene Masse. Das ist der rot-grüne Traum. Die Realität sieht anders aus: Es gibt weiterhin C-Schüler, auch wenn sie nicht mehr so beschrieben werden. Sie sitzen jetzt mit einem B auf dem Rücken neben einem A-Schüler im gleichen Zimmer. In einer Stunde, in der der A-Schüler nach 10 Minuten mit der ersten Seite des Arbeitsblatts fertig ist, weiss der C-Schüler noch nicht genau, was geschieht. Vor der Klasse steht eine Lehrperson, die der Situation nicht gerecht werden kann. Das ist nicht ihre Schuld. Auch ich könnte dieser Situation nicht gerecht werden. Wer kann vor einer Klasse stehen, in der Gymi-Anwärter neben jemandem sitzen, der knapp Deutsch kann? Was machen die Lehrpersonen mit diesen Schülern? Es wird eine Heilpädagogin oder eine Klassenassistentin herbeigerufen, die die Gruppe von vier Schülern in einem Gruppenraum betreuen soll. In der Schulkommission wurde uns vor einigen Monaten das erste Schulhaus in Zürich vorgestellt, das mehr Gruppenräume als Klassenzimmer hat. Das ist nicht etwa, weil heute neu und anders unterrichtet wird, sondern weil die Durchmischung von A, B und C in der Realität nicht funktioniert. Sie wird durch die Hintertüre weitergeführt, wozu die Gruppenräume dienen. Dort unterrichten die Heilpädagogen und Klassenassistenten. Finden Sie das fair, wenn die Schwächsten unserer Gesellschaft nicht mehr von einer Lehrperson, die dafür ausgebildet wurde, sondern von einer Klassenassistentin ohne eine solche Ausbildung unterrichtet werden? Ich halte das für nicht fair. Das als Erfolgsrezept zu bezeichnen ist ein Verschiessen der Augen vor der Realität des gescheiterten Versuchs. Das wissen nicht nur Sie, sondern auch die Eltern, die ihre Kinder vermehrt an Privatschulen schicken. Auch immer mehr Lehrer wissen das, die sich jedoch nicht trauen, sich öffentlich dazu zu äussern. Es ist keine Schande, zu einem gescheiterten Versuch zu stehen. Es ist jedoch eine Schande, wenn versucht wird zu sagen, dass alles gut kommt, wenn nur noch mehr Personal eingesetzt wird. Das System ist kein Standortvorteil, sondern ein Standortnachteil. Die Lösung ist, zu den Sonderklassen und zum A-B-C-System zurückzugehen. Dann können B- und C-Schüler den Unterricht erhalten, den sie verdienen: Von einer Lehrerin oder einem Lehrer und nicht von einer Klassenassistentin.*

**Renate Fischer (SP):** *In der Stadt Zürich sprechen wir schon lange vom Lebensraum Schule – davon, dass Unterricht und Betreuung zusammenwachsen sollen. Im Zusammenhang mit dem letztjährigen Budget überwiesen wir zusammen mit der FDP ein Begleitpostulat mit der Forderung, dass Betreuungsfachpersonen auch als Klassenassistenten zum Einsatz kommen sollen. Die Gründe sind ganz einfach: Die Kinder haben so die gleichen Bezugspersonen wie bisher und den Betreuungsfachpersonen können bessere Arbeitspensen angeboten werden. In der Budgetberatung erfuhren wir, dass*

das angestossene Projekt «FaBe+» beendet wurde. Es scheiterte an der Bürokratie aufgrund von unterschiedlichen Stellenprofilen und unterschiedlichen Lohneinstufungen. Die SP unterstützt sowohl den vorliegenden erneuten Versuch, den Einsatz von Schulassistenten zu institutionalisieren wie auch die zusätzlich beantragten Stellen. Mit den im letzten Budget bewilligten Stellen wurden die Kindergartenlehrpersonen zwischen Sommer und Herbst bei der Betreuung der Vierjährigen unterstützt. Mit den jetzt zusätzlich beantragten Stellen sollen Lehrpersonen in den Schulklassen unterstützt werden. Die Schulassistenten können die Lehrpersonen entlasten und zur Beruhigung im Unterricht beitragen. Sie können auch bei der Bewältigung der Folgen des Lockdowns mithelfen, da sich zeigte, dass die Kinder mit Onlineunterricht und selbstständigem Arbeiten unterschiedlich gut zurechtgekommen sind.

**Isabel Garcia (GLP):** Die GLP unterstützt das Begleitpostulat, lehnt jedoch den Budgetantrag ab. Die grundsätzlichen Überlegungen und das geforderte Konzept machen auch für uns Sinn. Es bestehen noch gewisse Unsicherheiten und Unklarheiten über den Einsatz, den Bedarf und darüber, wie genau das Tätigkeitsfeld der Schulassistenten aussehen wird. Wir sind grundsätzlich der Auffassung, dass das ein gutes Konzept sein kann und dass die übergeordnete Idee eine positive ist. Es macht darum Sinn, ein grundsätzliches Konzept auszuarbeiten. Gerade im Hinblick auf die flächendeckende Einführung der Tagesschule sollen alle Stakeholder zusammenarbeiten, um ein gemeinsames Verständnis der Arbeit der Schulassistenten gewinnen zu können. Gleichzeitig wollen wir jedoch mit der Überweisung des Postulats nicht sogleich das Budget ausweiten. Wir wollen, dass zuerst der Bedarf ermittelt wird. Wenn die avisierte Tätigkeit, der effektive Bedarf und die Organisation ermittelt wurde, dann werden wir uns nicht gegen eine Budgetausweitung wehren.

**Dr. Balz Bürgisser (Grüne):** Wir Grünen sind begeistert von Klassenassistenten und skeptisch gegenüber Schulassistenten. Die Hauptaufgabe der Klassenassistenten besteht darin, pädagogische Prozesse in der Schule wirkungsvoll zu begleiten. Klassenassistenten entlasten Lehrpersonen. Sie erhalten somit mehr Möglichkeiten zur Klassenführung und Unterrichtsgestaltung. Die Doppelpräsenz im Schulzimmer ermöglicht eine vermehrte Individualisierung des Unterrichts. In belasteten Klassen trägt alleine bereits die Anwesenheit einer zweiten erwachsenen Person im Schulzimmer zu einer Beruhigung der Situation bei. Klassenassistenten sind erwiesenermassen ein Mittel, um die Lernatmosphäre in unruhigen oder belasteten Klassen zu verbessern. Dabei geht es nicht nur um die Sekundarschule; in erster Linie geht es um die Primarschule. Auch im Kindergarten ist der Einsatz von Klassenassistenten insbesondere am Anfang sehr sinnvoll, um die Kinder mit erhöhtem Unterstützungsbedarf zu begleiten. Diese Tatsachen wurden in Erfahrungsberichten aus verschiedenen Zürcher Schulkreisen festgehalten. Von Klassenassistenten profitieren sowohl die Lehrpersonen als auch die Schülerinnen und Schüler. Die Unterrichtsqualität wird erhöht. Darum begrüßen wir den vermehrten Einsatz von Klassenassistenten und unterstützen den Budgetantrag. Im Text des Postulats wird auf das Konzept «Schulassistent» des kantonalen Volksschulamts vom Januar 2018 verwiesen. Im Konzept werden zwei Tätigkeitsfelder identifiziert, wo die Schulassistenten eingesetzt werden kann: das Handlungsfeld Unterricht und das Handlungsfeld Schule. Die beiden Möglichkeiten können auch kombiniert werden. Wir

Grünen haben grosse Vorbehalte gegenüber Schulassistenzen, die auf der Ebene Schule für administrative und organisatorische Arbeiten eingesetzt werden. Solche Assistenzen tragen nur wenig zur Erhöhung der Schulqualität und nichts zur Erhöhung der Chancengerechtigkeit bei. Natürlich entlasten solche Schulassistenzen die Schulleitungen. In Zürich wurde jedoch der Überbau an der Volksschule in den letzten Jahren stark ausgebaut. Zur Unterstützung der Schulleitungen wurden Schulleitungssekretariate an allen Schulen eingeführt. Zusätzliche Ressourcen auf der Ebene Schule braucht es aus unserer Sicht nicht, was auch von mehreren von mir konsultierten Schulleitungen bestätigt wurde. Bedarfsgerecht eingesetzte Schulassistenzen im Handlungsfeld Unterricht – also Klassenassistenzen – begrüssen wir Grünen sehr. Auch stehen wir Kombinationsmöglichkeiten offen gegenüber; beispielsweise, dass eine Klassenassistentin auch bei der Betreuung eingesetzt wird oder dass sie in einer Zwischenstunde die Schulleitung unterstützt. Wir sind zuversichtlich, dass das geforderte Konzept im dargelegten Sinn ausgearbeitet wird.

**Olivia Romanelli (AL):** In der Stadt Zürich haben sich in den vergangenen Jahren von Schulkreis zu Schulkreis verschiedene Handhabungen bezüglich der integrativen Sonderschulung etabliert. Das ist eine äusserst ungünstige Situation, die zu sehr fragwürdigen Integrationen führte. Vor gut einem Monat beschloss die Schulpflege endlich ein Projekt, das die Verantwortung in der integrierten Sonderschulung von den Sonderschulen an die Regelschulen überträgt. Damit das gelingt, braucht es nicht nur organisatorische und finanzielle Überlegungen. Es braucht auch ein gesamtstädtisches, schulkreisübergreifendes sonderpädagogisches Konzept mit einer Zielbeschreibung der schulischen Integration und dem Beschrieb des schulischen Umfelds einer integrativen Schule mit dem Angebot und den notwendigen Ressourcen. Ein wichtiger Bestandteil und Gelingensfaktor der integrativen Schule sind auch die Schulassistenzen.

**Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP):** Mit grossem Interesse verfolgte ich die Ausführungen der beiden Lehrpersonen Stefan Urech (SVP) und Dr. Balz Bürgisser (Grüne). Allerdings decken sich meine eigenen Erfahrungen eher mit denen von Stefan Urech (SVP). Ich war auch lange Schulpfleger und erlebte dort, wie in den verschiedenen Stufen das Unterrichtsprogramm auch von der Lehrerin oder vom Lehrer auf die Einteilung der Schüler angepasst wurde. Ich empfand es stets als positiv, dass man sich individuell darauf einrichten konnte. Nach der Matur vikarisierte ich 17-jährige Schülerinnen und Schüler und war froh um die Unterteilung des Lehrprogramms. So konnte ich mich jeweils auf etwas konzentrieren. Der Clou war, als ich einmal kurzfristig eine Berufswahlklasse im neunten Schuljahr übernehmen musste. Das war spannend, denn meine Vorgängerinnen und Vorgänger verliessen das Feld jeweils fluchtartig. Ich musste etwa einen Drittel der 17 Schüler hinausweisen, damit wir einigermaßen miteinander arbeiten konnten. Es war eine Gruppe, die dem modernen Konzept entspricht. Die Lehrer, die die Schüler im neunten Schuljahr nicht mehr wollten, haben sie in die Berufswahlschulklasse geschickt. Sie wurde zu einem Sammelsurium. Erst als ich auf den Instruktionsmodus umstellte, konnte ich wieder Unterricht geben – erst als ich den Zweiten Weltkrieg erklärte, hatte ich die volle Aufmerksamkeit. Das war ein Glücksfall. Mir wurde klar, dass solche Verbunde oder Sammelsurien undurchführbar sind. Es sind theoretische, ideologische Konzepte, die vollkommen unpraktisch sind. Aus diesen Erfahrungen

*heraus muss ich sagen, dass weder das Postulat noch der Zusatzantrag Sinn machen. Vielmehr schaden sie der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.*

**Peter Anderegg (EVP):** *Aus meiner Sicht kann man das Projekt der Oberstufe, die integrierten Klassen, in denen alle Niveaus zusammen in einer Klasse unterrichtet werden, als gescheitert betrachten. Es ist eine Idee mit hehren Zielen, die jedoch nicht zum Fliegen kommen wird. Die herrschenden Unterschiede bei den Siebt- bis Neuntklässlerinnen und -klässlern sind so gross, dass es für die Lehrerschaft beinahe nicht machbar ist, allen gerecht zu werden und alle so unterrichten zu können, dass sie für das Berufsleben, die Lehre oder weiterbildende Schulen vorbereitet werden können. Im Prinzip müsste man auf das Feld null zurückgehen und die Oberstufen A, B und C einführen. Weil es sich jedoch wohl um einen frommen Wunsch handelt oder es viel zu lange gehen würde, bis das durchgeführt werden könnte, unterstützen wir heute sowohl den Budgetantrag für die Schulassistentinnen und -assistenten als auch das Postulat.*

**Johann Widmer (SVP):** *Es geht um Primarschulen. Seit 35 Jahren bin ich Berufsschullehrer, 30 Jahre lang war ich Experte PK19 für Informatiker und 10 Jahre Chefexperte PK19 im Kanton Zürich. Die Entwicklung der Informatik-Lehrlinge nehmen wir mit Besorgnis zur Kenntnis. Grundlegende Skills wie Dreiecksberechnungen, Dreisatz und Bruchrechnen fehlen komplett, von Deutsch müssen wir gar nicht sprechen. Im ersten Lehrjahr können sie nichts mehr, im vierten Lehrjahr sind sie so weit, dass sie eine anständige Lehrabschlussprüfung schreiben können. An der Berufsschule besteht also sehr viel Aufholbedarf. Von der Schulleitung erhielten wir einen schönen Artikel: «Franz, du schaffst das!» von Carl Bossard vom 27.11.2020. Das Ende des Artikels möchte ich Ihnen nicht vorenthalten: «Für Franz Käppelis Lernweg waren die Lehrer der zentrale Faktor – nicht Strukturen und nicht Oberflächenmerkmale. Der erfolgreiche Unternehmer hatte Pädagogen, die an ihn glaubten und ihn ermutigten.» Schulassistenzen sind keine Lehrer; es sind Nichtlehrer, die versuchen, zu helfen. Die Beziehung zur Lehrperson bringt den Erfolg. Das ist auch in der Berufsschule der Fall. Wenn wir eine Beziehung zu den Lehrlingen aufbauen, können sie am Schluss Erfolg im Beruf haben. Der Artikel, der allen Lehrpersonen verteilt wurde, ist eine Abrechnung mit dem, was hier gemacht wird: «Vieles wurde in schnellem Takt reformiert: einheitliche Schulstrukturen, nationale Bildungsziele, Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen, Lehrplan 21 und kompetenzorientierter Unterricht, dazu neue Fächerkombinationen und zwei Fremdsprachen in der Primarschule. Doch viel scheint nicht genug zu sein. Vielmehr geht es zügig weiter. Im Moment priorisiert die Politik vor allem zwei Bereiche: Digitalisierung und Ökonomisierung der Bildung.» Ich weiss nicht, ob es sich tatsächlich um eine Ökonomisierung handelt. Ich glaube, dass es sich um einen ideologisch gefärbten Klassenkampf handelt. Das zersetzt die Bildungserfolge unserer Schülerinnen und Schüler bereits in der Primarschule.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements Stellung.

**STR Filippo Leutenegger:** *Vor einem Jahr sagte ich an dieser Stelle, dass wir die knapp 30 Stellen für die Aufgabenhilfe in dieser Form nicht brauchen können, weil sie bereits erfüllt sind und wir in der Primarschule, vor allem in der Unterstufe, nicht mehr*

*diese Hausaufgaben erteilen. Ich versuchte die Mehrheit zu überzeugen, was nicht gelang. Danach sagte ich, dass mehr Klassenassistenzen gut wären. Nachfolgend besprachen wir das in der Schulpflege und darauf bat ich die Initianten, das in die Klassenassistenten umzuwandeln. Das konnten wir tun, auch wenn es sich um einen längeren Weg handelte. Wir konnten schliesslich etwas Konstruktives machen, das wir sowieso wünschten. Das entstand auch insbesondere aus der Notwendigkeit im 1. Kindergarten heraus, wo Kindergartenlehrerinnen sehr oft überfordert sind, da sie Kinder betreuen müssen, die nicht vollständig den Anforderungen entsprechen. Die Klassenassistenten können schliesslich auch in der Unter- und Mittelstufe gebraucht werden. Wir versuchten einen gordischen Knoten zu lösen: Die Integration von Fachfrauen und Fachmännern Betreuung (FaBe) mit den Klassenassistenten. Mein Ziel wäre, dass wir diese engagierten Leute in der Betreuung mehr in die Klassen bringen können. Das Problem sind nicht bürokratische Hürden, sondern die Arbeitsverträge. Wir diskutieren mit den Gewerkschaften, da wir unterschiedliche Arbeitsverträge mit unterschiedlichen Löhnen haben. Wir stossen dort an, da die gleiche Arbeit im Klassenzimmer von Klassenassistenten und FaBe nicht kompatibel ist – gleiche Arbeit, gleicher Lohn. Wir arbeiten an dieser Problematik und darum bin ich sehr froh um das Postulat, damit wir den gordischen Knoten lösen, das Problem der kleinen Pensen abbauen und die Klassenassistenten ausweiten können. Das führt auch zu einer höheren Identifikation mit den Kindern. An diesem Problem arbeiten wir, und für die Lösung brauche ich auch Ihre Hilfe. Wir schufen 50 Klassenassistenten aus den rund 20 Lehrpersonen, die wir für die Aufgabenhilfe nicht brauchten. Wir arbeiten jetzt an der Einführung. Mit der gleichen Begeisterung wollen Sie uns 35 zusätzliche Stellen geben. Die Begeisterung finde ich schön, sie hilft uns jedoch nicht immer. Denn zuerst müssen wir das System überprüfen. Dafür entwickelten wir 50 neue Stellen im letzten Schuljahr. Wir konnten noch nicht alle anstellen. Jetzt wird soviel Tempo vorgelegt, dass das System überfordert ist. Mit mehr Stellen alleine ist die Arbeit nicht getan. Es sind Menschen, die im System geführt werden müssen. Im System haben wir eine flache Hierarchie, aber auch eine sehr flache Führungsspanne, da wir sehr viele Teilzeit-Lehr- und Betreuungspersonen haben. Ich freue mich über das Postulat; ob ich den Budgetantrag so umsetzen kann, ist noch nicht klar.*

S. 354	<b>50</b> <b>5010</b> <b>3010 00 000</b>	<b>SCHUL- UND SPORTDEPARTEMENT</b> <b>Schulamt</b> <b>Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals</b>
--------	--	--

	Verbesserung	Verschlechterung	Betrag	Stimmen
<b>065.</b> Antrag Stadtrat			225 178 700 Minderheit	Johann Widmer (SVP) Referent, Susanne Brunner (SVP), Severin Pflüger (FDP), Shaibal Roy (GLP), Raphaël Tschanz (FDP)

1 167 000 226 345 700 Mehrheit

Walter Angst (AL) Referent,  
Präsident Felix Moser  
(Grüne), Vizepräsident  
Florian Utz (SP), Dr. Florian  
Blättler (SP), Renate  
Fischer (SP), Alan David  
Sangines (SP)

Begründung: 35 Klassen- oder Schulassistenzen ab Schuljahr 2021/22

Abstimmung gemäss Art. 43<sup>bis</sup> Abs. 1 lit. a Gemeindeordnung (Ausgabenbremse) für den Antrag der Mehrheit:

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 73 gegen 50 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu. Somit ist das Quorum von 63 Stimmen für die Ausgabenbremse erreicht.

---

**3336. 2020/528**

**Postulat der AL-Fraktion vom 25.11.2020:**

**Konzept für den Einsatz von Schulassistenzen im Sinne einer institutionalisierten Mitarbeit im Schulumfeld**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Walter Angst (AL) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 3250/2020).

Stefan Urech (SVP) stellt namens der SVP-Fraktion den Ablehnungsantrag und begründet diesen.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements Stellung.

Wortmeldungen siehe GR Nr. 2020/396, Beschluss-Nr. 3330/2020, Antrag Nr. 065.

Das Postulat wird mit 108 gegen 15 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

---

9 / 9

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat